

»Ich tanze durchs Leben«

Er trifft mit einem Rollkoffer am Treffpunkt im Zürcher Hauptbahnhof ein. Der 56-jährige Robin Cornelius, Gründer der Schweizer Kleiderfirma Switcher, ist immer auf Achse. Er lässt seine nachhaltige und ökologische Kleidung in Asien und Portugal herstellen, das allein bedingt schon viele Reisen. Jetzt sitzt er in einem Restaurant und bestellt einen Pfefferminztee. Sein Handy hält er immer in der Hand. Das Display zeigt 578 ungelesene Mails an.

DIE ZEIT: Herr Cornelius, ich habe Ihr neues Buch *Das Switcher-Prinzip. Warum uns weniger mehr bringt* gelesen, mir Ihre Firmengeschichte angeschaut, und ich frage mich seitdem: Wie konnte ein Wahnsinniger eine weltweit agierende Firma wie Switcher gründen und am Leben erhalten?

Robin Cornelius: Zuerst mal, Peer: Ich bin Robin. Mein Vater nannte mich Robin Hood, für meine Mutter war ich Peter Pan, in meinem Pass stehen fünf Vornamen: Ernst, Bengt, Gunnar, Seson, Robin. Der Nachname ist also egal. Ich duze alle, außer Polizisten und Menschen, die älter sind als ich. Es ist leichter zu siezen. Wer den anderen aber duzt, ist ihm näher, er kann sich nicht so gut distanzieren.

ZEIT: Gut, Robin, du hast also 1981 Switcher gegründet, eine Textilfirma, die nachhaltige, bequeme Kleidung produziert und sich ökologisch und sozial engagiert. Ich frage nochmals: Wie konnte ein Wahnsinniger diese Firma erfolgreich machen?

Robin: Ich bin nicht wahnsinnig, ich bin ein freier Mann. Ich kenne keine Dogmen, sitze in keinem Käfig, begegne allen Menschen vorurteilsfrei.

ZEIT: Du bist, laut deinen eigenen Aussagen, auch eine Frau, auch ein Kind. Weißt du, wer du bist?

Robin: Gute Frage, das berührt mich. Wenn ich wüsste, wer ich bin, das wäre ja der reine Horror. Warum muss man wissen, wer man ist? Ich bin weiblich, kindlich, habe viel Empathie, kümmere mich um meine Mitmenschen.

ZEIT: Du hast geschrieben: »Ich selber habe eine stark ausgeprägte weibliche Seite. Ich funktioniere stark über Beziehungen. Manchmal habe ich das Gefühl, es ist mir wichtiger, mit wem ich etwas mache, als was ich mache.«

Robin: Das ist doch logisch. Ich erzähle dir mal zur Illustration eine Geschichte, die ich noch niemandem erzählt habe: Es gab vor ein paar Jahren eine Equity-Firma, die mit 30 Prozent an Switcher beteiligt war. Nach einigen Board-Sitzungen haben die über meine Firma gesprochen, als sei sie irgendeine Firma: »Wir müssen da jetzt mal reorganisieren! Es braucht einen COO, einen professionellen Businessplan! Wir müssen die Marke und die Preise höher positionieren! Robin, du bist ein Kind, du kannst das nicht.« Ich kam raus, habe mir die erste Zigarette seit Jahren angezündet und geweint. Wie kann man meine Firma so beurteilen! Ich verstand: Solche Menschen und ich gehören nicht zur gleichen Welt. Ich musste unbedingt aus dieser Situation herauskommen. Aber es ging nicht.

ZEIT: Warum nicht?

Robin: Weil ich gemäß Shareholder-Vertrag die Strategie nicht mehr alleine vorgeben konnte.

ZEIT: Und warum wusstest du das nicht?

Robin: Weil ich den Vertrag nicht richtig gelesen hatte. Ich hatte ihnen einfach vertraut. Ich musste diese Leute wieder aus Switcher rauskaufen. Das dauerte zwei lange, schwierige Jahre.

ZEIT: Da ist dir deine kindliche Naivität zum Verhängnis geworden.

Robin: Aber nur dieses eine Mal, und das war mein eigener Fehler. Mein Vertrauen in die Menschen habe ich trotzdem nicht verloren. Auf tausend Menschen, die ich kennenlerne, gibt es nicht mal fünf Schlitzohren. Meine Sorge gilt immer dem andern, nie mir selbst.

ZEIT: Du hast dich nie gewundert, dass es deine Firma noch gibt angesichts deines Führungsprinzips »Zuerst tun, dann denken«?

Robin: Peer, nein, das ist Blabla-Marketing. Ich will damit nur sagen: Als Unternehmer müsste man öfter aus dem Bauch heraus entscheiden. Switcher ist nicht nur ein ökonomisch orientiertes Unternehmen, es ist ein ethisches Unternehmen. Wir sind anders.

ZEIT: Fühlst du dich manchmal ein bisschen einsam?

Robin: Peer, du bist verrückt! Was für eine Frage! Kürzlich war ich am welschen Fernsehen mit zwei CEOs. Wir sollten über »die Einsamkeit des Unternehmers« sprechen. Die beiden redeten nur über ihr Ego, ich redete über mein Leben. Als ich am Schluss gefragt wurde, warum ich das alles mache, antwortete ich: »Um nicht einsam zu sein.« Ich will alles gemeinsam, nicht gegeneinander schaffen. Ja, Peer, so ist es, ich kann nicht lügen, ich muss alles sagen.

ZEIT: Das merke ich. Du glaubst also, Switcher sei erhalten geblieben, weil du nicht einsam sein wolltest?

Robin: Nein, Switcher ist wieder auf dem richtigen Weg zum Erfolg, weil ich verrückte Ideen umgesetzt habe. Zum Beispiel das Prinzip der Rückverfolgbarkeit unserer Kleidung. Oder was wir beim Sponsoring gemacht haben, dass ich Claude Nobs vom Montreux Jazz Festival einfach meine T-Shirts angeboten habe. Wie ich bei der Herstellung unserer T-Shirts den Wasserverbrauch drastisch reduziert, wie ich einen Teil der Produktion wieder nach Portugal zurückverlagert habe, alles das war verrückt. Wir sind eine unkonventionelle Firma.

ZEIT: Du verkaufst deine Kleider jetzt auch in der Migros. Passt deine Firma da rein?

Robin: Natürlich, Migros ist cool. Gut, im Marketing könnten sie noch gezielter gewisse Strategien wie ihr nachhaltiges Engagement hervorheben. Und die genossenschaftliche Organisation finde ich persönlich visionär, aber sie ist manchmal ein wenig kompliziert, weil so viele etwas zu sagen

Switcher

Die Firma

1981 gründete der Student Robin Cornelius in Mont-sur-Lausanne die Textilfirma Switcher. Ihre ökologischen Kleider werden vor allem in Indien (Bild) und Portugal hergestellt und sind mit einem Code versehen, der alles über ihre Herkunft und Produktion verrät.

Das Buch

In »Das Switcher-Prinzip« (Wörterseh-Verlag) hat Cornelius zusammen mit dem Journalisten Mathias Morgenthaler zum ersten Mal seine Weltsicht aufgeschrieben.



haben. Bloß, so vermeidet man zentralistische Entscheidungen. Aber mich beschäftigt gerade etwas anderes. Ich werde Ende Oktober eine neue Kleidermarke präsentieren, sie wird gelee heißen. Das sind ökologische Einteiler in Übergröße. Eine Mischung aus Bequemlichkeit, Ökologie und Qualität. Die Leute werden verrückt danach sein. Die Slogans, mit denen ich werbe, werden heißen: »Arretez la dictature des femmes sexy!«, »Gleichheit der Körper!«, »Fuck the fashion!« Das wird die Youngster zu uns bringen.

ZEIT: Bist du ein disziplinierter Mensch?

Robin: Ich brauche viel Disziplin, um nicht diszipliniert zu werden. Ich will kein vernünftiger Mensch sein. Ich will auf keinen Fall Mittelmaß werden.

ZEIT: Du hast Familie. Das verlangt ein gewisses Maß an Vernunft.

Robin: Familie, das ist etwas anderes.

ZEIT: Nein, ist es nicht. Du schreibst: »Ich selber habe es nie geschafft, zwischen beruflich und privat zu trennen.«

Robin: Das stimmt. Ich bin überall derselbe. Warum sollte es zwei Robins geben? Ich fände es absurd, zu Hause meine Krawatte auszuziehen. Da trage ich lieber gleich keine.

ZEIT: Du schaltest nie ab?

Robin: Nein, ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich will noch so viele Ideen verwirklichen.

ZEIT: Hatten deine drei Kinder etwas von dir?

Robin: Heute sind sie alle erwachsen. Aber ich war die ersten 15 Jahre von Switcher nur an vier Wochenenden nicht zu Hause. Ich bin freitags immer in Asien um Mitternacht abgeflogen, war um sechs Uhr morgens in Zürich und um 8 Uhr zu Hause. Meine Kinder sind top.

ZEIT: Was hast du ihnen mitgegeben?

Robin: Meine Werte: Niemanden beurteilen, sich nicht darum scheren, was andere über einen denken könnten, *be cool*. Dies zu erreichen, daran arbeite ich schon mein Leben lang.

CH

33 Länder für 3 Rappen!*

www.yallo.ch

Jetzt gratis:

Hol dir deine SIM-Karte im Sunrise center!



Inkl. CHF 5.- Startguthaben. Gültig bis 31.12.2013 nur im Sunrise center.



yallo-13-g

Auch nach Deutschland!



SIM-Karten und Handys sind hier erhältlich:



* Preis von CHF 0.03/Min. für Anrufe mit yallo Prepaid aus der Schweiz ins Festnetz der nachfolgenden Länder: Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Chile, China, Dänemark, Dominikanische Republik, Griechenland, Grossbritannien, Irland, Kanada, Kroatien, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Serbien, Slowakei, Spanien, Thailand, Tschechien, Türkei, Ungarn, USA. Anrufe ins Mobilnetz CHF 0.25/Min. Anrufe in der Schweiz von yallo zu yallo CHF 0.05/Min. SMS weltweit CHF 0.10/SMS.

Alle Detailinfos und weitere Tarife unter www.yallo.ch